Ueber die Baukunstausstellungen in München

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-581844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

über eine große Anzahl von Verfahren, die Aufschluß über die Zusammensetzung der Erdrinde zu geben geeignet erscheinen und mit deren Hilfe man den Rutengänger in seinen Angaben kontrollieren kann. Anderseits haben Versuche von Physikern, wie R. Ambronn in Göttingen, Haschek in Wien und Herzfeld in München, bereits vielversprechende Anhaltspunkte für die Annahme geboten, daß der Rutengänger tatsächlich auf instrumentell feststellbare Veränderungen physikalischer Zustandsgrößen an der Erdoberfläche anspricht.

Wie nun die Wirkung einer solchen Reizursache auf das Nervensystem des Rutengängers zustande kommt, das zu erforschen ist Sache des Physiologen. Prof. W. Hellpach hat treffend die spezifische Veranlagung des Wünschelrutenmannes mit der sogenannten Wetterfühligkeit in Vergleich gesetzt, ohne daß freilich damit etwas über das Wesen dieser Reizempfänglichkeit ausgesagt wäre. Die auffallendste Erscheinung, die sichtbare Bewegung der Wünschelrute in den Händen des Rutengängers, ist dabei von ganz nebensächlicher Bedeutung. Man kann die Wünschelrute mit Albert Heim, dem Nestor der Geologen, als den Fühlhebel der nervösen Erregung ihres Trägers auffassen, und die physiologische Mechanik der typischen Reaktion ist bereits durch H. Haenel (Dresden) in weitgehendem Maße geklärt worden. Soweit wäre der Tatbestand immer noch leicht zu übersehen.

Nun kommt aber als erschwerend hinzu, daß der Rutengänger kein physikalischer Apparat ist, sondern eben ein Mensch mit allen Möglichkeiten des Irrtums und der Selbsttäuschung. Es besteht darüber kein Zweifel, daß der Ausschlag der Wünschelrute in den Händen des Rutengängers auch als Folge rein psychischer Impulse — Erwartung, Vermutung, Wunsch — eintreten und als solcher nicht ohne weiteres erkannt werden kann. Mannigfache Versuche — so von Baggally, Cloos, Henning — haben dargetan, daß ein Rutengänger leicht Suggestionen seitens des leitenden Experimentators unterliegt. Diese psychischen Fehlerquellen wie auch insbesondere die rein subjektive jeweilige Deutung der Wünschelrutenreaktion seitens des Rutengängers lassen bisher das Wüschelrutenverfahren zum Aufsuchen nutzbarer Bodenschätze ohne gleichzeitige Kontrolle durch andere Aufschlußverfahren als praktisch noch nicht verwertbar erscheinen.

In der Tat stehen neben unbestreitbaren ausgezeichneten Erfolgen schwere Fehlresultate, die gebieterisch eine endgültige Klärung des Phänomenkomplexes durch die Zusammenarbeit einschlägiger Fachwissenschaftler — Psychologen, Physiologen, Physiker und Geologen — erheischen. So hat erst unlängst die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" (4. Mai 1926) darauf hingewiesen, daß derartige Mißerfolge zu schweren finanziellen Schädigungen von Privaten, Gemeinden und andern Körperschaften geführt haben, die leicht zu einer an sich nicht begründeten Geringschätzung des Wünschelrutenverfahrens Anlaß geben können. Hier setzt nun die Aufgabe des neutralen Verbandes zur Klärung der Wünschelrutenfrage (Sitz: München, Karlsplatz 17/II) ein, der jetzt umfassende methodische Experimente mit einigen als zuverlässige Persönlichkeiten bekannten Rutengängern plant. Alle dabei Beteiligten sind darin einig, daß es hier eine volkswirtschaftlich bedeutsame Frage zu lösen gilt, welcher sowohl die zuständigen Staatsbehörden wie die daran praktisch interessierten Industriegruppen ihre aktive Teilnahme nicht vorenthalten dürfen.

Ausstellungswesen.

Internationale Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung Basel 1926. Fahrvergünstigungen auf den Schweizerischen Bundesbahnen. Die Schweizerischen Bundesbahnen erleichtern den Besuch der Internationalen Ausstellung durch die Einräumung besonderer Vergünstigungen auf den Fahrkarten. Die in der Zeit vom 1. bis und mit 22. August auf sämtlichen schweizerischen Bahnstationen nach Basel gelösten Billette einfacher Fahrt gelten ohne weiteres zur freien Rückfahrt, sofern sie im Reisebureau der Internationalen Ausstellung abgestempelt worden sind. Die Gültigkeitsdauer der zur Rückfahrt berechtigten Billette einfacher Fahrt ist auf 6 Tage festgesetzt. Der Schnellzugszuschlag ist voll zu bezahlen. Das gegenwärtige Wetter wird manchen dazu bringen, von dieser günstigen Reisegelegenheit Gebrauch zu machen. Ein Besuch in der Ausstellung wird jedem die mannigfaltigsten Eindrücke aus dem Gebiete der Wasserwirtschaft vermitteln. Der Besuch einer der Revuevorstellungen, die jeweils Donnerstag, Samstag und Sonntag vor sich gehen, wird daneben ein angenehmer Ruhepunkt in der Besichtigung der Ausstellung sein.

Die Ausstellung in Brienz. Was hier (von zum Teil namhaften Künstlern) in Malerei und Plastik im Verein mit Holzschnitzerei, Kunstschreinerei und Pflanzendekoration auf enger, heimatlicher Scholle fertig gebracht worden ist, dürfte nicht verfehlen, allgemein Eindruck zu machen und Sympathien zu wecken für eine Talschaft, die trotz wirtschaftlicher Notlage in unverdrossenem Mühen schaffensfreudig emporstrebt. Die Ausstellung befindet sich in den Räumen des stattlichen Schulhauses. Ausstellungszeit: 15. Juli bis 20. August 1926. Autos haben freie Zufahrt zum geräumigen Schulhausplatz.

Ueber die Baukunstausstellungen in München

berichtet Dr. Kurt Pfister in der „N. Z. Z.": Es ist nicht zu verkennen, daß das architektonische Schaffen der Zeit Tendenzen zu einer gewissen Typisierung und Normalisierung zeigt, auch wenn die letzte Konsequenz noch nicht gezogen wird, die von Walter Gropius propagierte „Haussfabrik", in der möglichst rationell und serienweise die Grundelemente von Haustypen hergestellt werden sollen, die dann an die Baustelle gebracht, dort nur mehr zusammenmontiert zu werden brauchen. Ob solche Typisierung wirklich Ausdruck des Zeitgeistes einer „Neuen Sachlichkeit" ist, wie manche meinen, oder nur Reaktion auf die Auswüchse ornamentaler Stilbauten, Ergebnis der auf Billigkeit des Baues drängenden wirtschaftlichen Situation, vielleicht auch Uebernahme amerikanischer Architekturtendenzen kann hier nicht untersucht werden. Wir müssen uns mit dem Hinweis auf einige beispielhafte Symptome und repräsentative Erscheinungen begnügen.

Der bekannte Berliner Architekt Erich Mendelsohn gibt in der Galerie Goltz (an Hand von Modellen, Grundrissen, Photographien und Entwürfen) eine zusammenfassende Ueberschau seiner bisherigen Arbeit. Industrie- und Wohnhausbauten, der Einstein-Turm in Potsdam, ein für Haifa (Palästina) bestimmtes Warenhaus, der imponierende Umbau des Mossehauses werden gezeigt. Mendelsohn steht in der ersten Linie der modernen Architekten, die bewußt dieses Zeitalter der Maschinen und sein Tempo bejahen, zur Identität von Stoff und Konstruktion streben, die Gestalt des Baues aus der Technik und diese aus seinem Wesen und Inhalt heraus schaffen. Zweckmäßigkeit, konstruktive Sachlichkeit und Materialgerechtigkeit sind die Elemente, die die Seele des Bauwerks, die Proportion, gestalten. Mendelsohn selbst hat gelegentlich die für diese Zeit und ihre Architektur sehr bezeichnende Formel geprägt: „Der mittelalterliche Mensch, aus der horizontalen Ruhe seines beschaulichen

Werktages, brauchte die Domvertikale, um seinen Gott hoch oben zu finden. Der Mensch unserer Zeit, aus der Aufgeregtheit seines schnellen Lebens, kann nur in spannungsloser Horizontale einen Ausgleich finden." An anderer Stelle hat er sich gegen die Meinung ausgesprochen, daß mit der rationellen Bauwirtschaft, d. h. mit der Typisierung des Baues, wirklich wesentliche Gefühlswerte vernichtet würden. „Die Typisierung mechanisiert nur den materiellen Teil des gesamten Wohnproblems zugunsten einer großzügigen Gesamtplanung, verzichtet also auf die individuelle Schönheit der einzelnen Zelle zugunsten des großen Organismus einer wieder freien und menschenwürdigen Siedlung."

* * *

Im Anschluß an die Internationale Kunstausstellung im Glaspalast ist (im Ausstellungsgebäude an der Elisenstraße) eine Baukunstausstellung eröffnet worden, die sich nicht so sehr an den Kreis der Fachleute als ein breites Publikum wendet, in dem der Sinn für die Bedeutung, die das architektonische Schaffen für Leben und Kultur der Zeit hat, geweckt werden soll. Bildmäßige Aufnahmen wichtiger Bauten und gutgewählte Arbeiten des Bauhandwerkes werden gezeigt. Geschickte Anordnung und die Mannigfaltigkeit der Auswahl lassen den ermüdenden Eindruck der üblichen Architekturausstellungen nicht aufkommen.

Neben Arbeiten bekannter Münchner und deutscher Künstler (Bonatz, Tessenow, Straumer, Mebes, Kreis, Bastelmeyer, Wackerle, Fischer, Bieber) sind einige Wiener Architekten (Hoffmann, Strnad, Behrens) und der bekannte holländische Baukünstler Oud vertreten, der ja seinerzeit das programmatische Manifest der Bewegung formuliert hat: „Die Kunst will vor allem sachlich sein, in dieser Sachlichkeit jedoch schon das Höhere erleben. Im schärfsten Gegensatz zu den untechnischen form- und farblosen Erzeugnissen augenblicklicher Eingebung, so wie wir sie kennen, wird sie die ihr gestellte Aufgabe in vollkommener Hingabe an das Ziel auf eine beinahe unpersönliche, technisch gestaltende Weise zu Organismen von klarer Form und reinem Verhältnis gestalten."

* * *

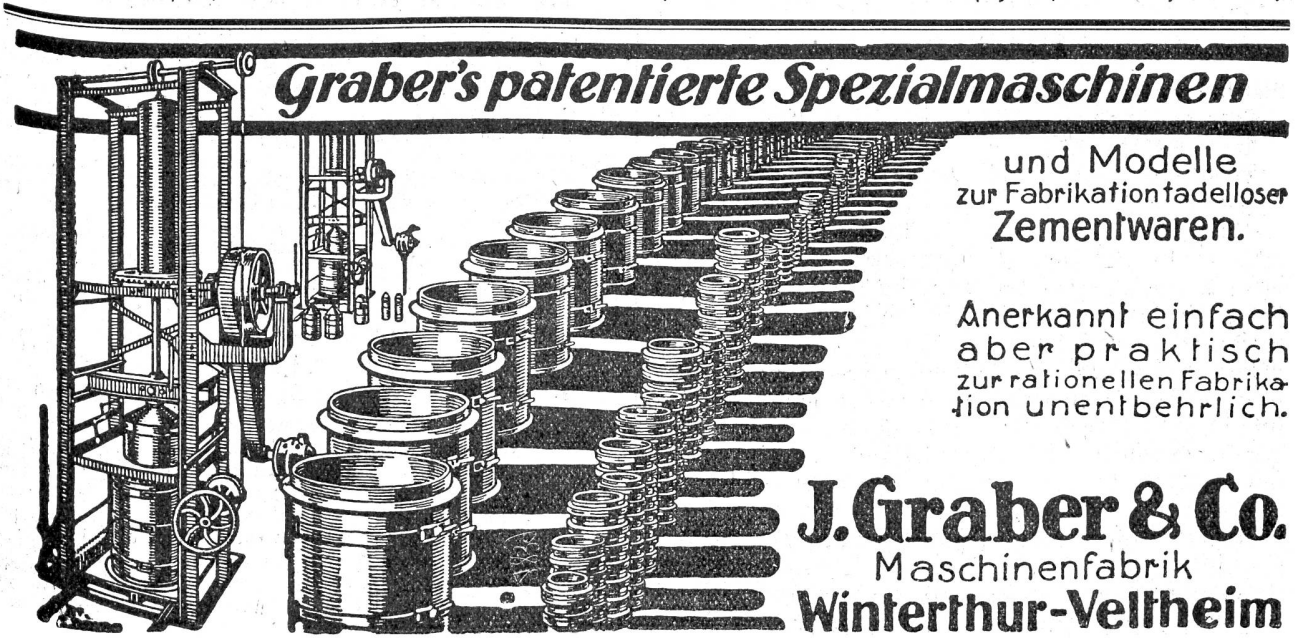
In der Neuen Sammlung (Nationalmuseum) wird eine gutgewählte Uebersicht über die amerikanische Baukunst der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit geboten. In Amerika, das bis in die 1890er Jahre den verschiedenen Phasen des europäischen Bauens — Klassizismus, englische Gotik, Romanismen der Pariser Ecole des Baux Arts — gefolgt war, hat Sullivan (1924) eine neue, den Lebensrhytmus des Landes realisierende Architektur geschaffen. Neben dem Hochhaus, das häufig noch antikische oder kathedralgotische Drapierung sucht, entstanden Bauten, deren gewaltige und dabei sachlich sinnvolle, rein konstruktive Ingenieurform als Ausdruck einer wirtschaftlich und zivilisatorisch höchst gesteigerten Lebensatmosphäre überzeugt. Es geht freilich nicht an, wie manche Architekten meinen, diese Formeln ohne weiteres in das wirtschaftlich und kulturell gänzlich anders organisierte Europa zu übernehmen.

Totentafel.

† **Dachdeckermeister Johann Meyer-Rast in Ballwil** (Luzern) starb an den Folgen eines Unfalles am 29. Juli im Alter von 68 Jahren.

† **Hafnermeister Kaspar Steffen-Sterchi in Bern** starb am 29. Juli im Alter von 67 Jahren.

Verschiedenes.

Die Wohnungsbauinitiativen im Kanton Zürich. Die kantonsrätliche Kommission zur Vorberatung der Wohnungsbauinitiativen hat in einer neuen Sitzung mehrheitlich eine Erhöhung des Gesamtkredits auf 5 Millionen Franken beschlossen. 500,000 Fr. sind vom Kantonsrat bereits bewilligt worden; sie sollen zur Förderung der Bautätigkeit im laufenden Jahre dienen; die restlichen 4½ Millionen Franken würden in Quoten von 1½ Millionen Franken in den Jahren 1927/29 verwendet, in erster Linie zur Übernahme hinterer Hypotheken, in zweiter Linie zu Subventionen.

Wohnbauinitiativen im Kanton Zürich. Die Arbeiten der Kommission haben laut „N. Z. Z." mit fünf Anträgen geendet. Zum Mehrheitsantrag stehen 6 von 15 Mitgliedern der Kommission. Die übrigen 9 Mitglieder haben in vier Gruppen ebenso viele Minderheitsanträge eingebracht. Im Mehrheitsantrag erkennt man das Bemühen der sechs Kommissionsmitglieder, bis zu den Grenzen des Möglichen zu gehen, um den Rückzug der sozialdemokratischen Initiative zu erwirken. Diese Absicht ist nicht erreicht worden. Damit wird die Lage stark verändert. Es kann sich unseres Erachtens wohl